

"Der neue Weg" in Handelsblatt (13. August 1952)

Quelle: Handelsblatt. Deutsche Wirtschaftszeitung. 13.08.1952. Düsseldorf: Verlagsgruppe Handelsblatt GmbH.

Urheberrecht: (c) Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.

URL: [http://www.cvce.eu/obj/"der_neue_weg"_in_handelsblatt_13_august_1952-de-b6342001-72c7-4e98-8d5f-28c716ca79ff.html](http://www.cvce.eu/obj/)

Publication date: 20/09/2012

Der neue Weg

(:) „Groß ist die Verantwortung von denen, die heute die Leitung und Verwaltung übernehmen. Von ihnen hängt es ab, ob der 10. August 1952 in der Geschichte Europas durch einen weißen oder durch einen schwarzen Stein vermerkt wird“, sagte der luxemburgische Außenminister in seiner Begrüßungsansprache für die Hohe Behörde des Schumanplans. Und weiter erklärte er: „In meinen Augen ist die Gemeinschaft für Kohle und Stahl wie ein Eckstein beim Bau von Europa und auch wie der Prüfstein für den europäischen Geist, der für die Errichtung und für das Dasein einer echten europäischen Gemeinschaft erforderlich ist.“

In diesen beiden Bemerkungen zeigen sich zwei entscheidende Probleme für den Schumanplan. Einmal die ausschlaggebende Bedeutung, die dem Denken und Handeln der Mitglieder der hohen Autorität zukommt. Sodann die Notwendigkeit einer völligen Umorientierung des Denkens. Es ist kein Wunder, daß angesichts des großen Risikos, das mit der Souveränitätsübertragung verbunden ist, und angesichts des noch kaum begonnenen Gesinnungswandels vom Nationalismus zum Europäertum die Schwierigkeiten fast unüberwindlich erscheinen. Das ist begreiflich, wenn man sich der Konferenz vom 25. Juli erinnert, die zu den schwierigsten Verhandlungen der neueren Zeit gehört und in der es zuerst schien, als könne man zu keiner Einigung und zu keiner Fortführung des Gesprächs kommen. Man darf aber nicht vergessen, daß diese Schwierigkeiten eben daher kamen, daß man von nationalen Gesichtspunkten ausgegangen ist und noch keineswegs in einer supranationalen europäischen Behörde zusammensaß, die unter gänzlich anderen Voraussetzungen arbeitet und arbeiten muß, wenn sie ihr Ziel erreichen will. Auf der Grundlage eines im Prinzip vereinigten europäischen Marktes für Kohle und Stahl, in dem Zollgrenzen, Diskriminierungen und Restriktionen abgeschafft sind, ergeben sich völlig andere Probleme, als sie jetzt vom Standpunkt der einzelnen Nationen aus bestehen. Man kann dies an ähnlichen früheren, wenn auch nicht ganz so revolutionierenden Beispielen aufzeigen. Um den viel zitierten Zollverein hat es im vorigen Jahrhundert auch einen recht umfangreichen Papierkrieg gegeben. Auch hier schienen die Vorverhandlungen die größten Schwierigkeiten zu bieten, und die Zahl der Skeptiker und Kritiker war wesentlich größer als die der Optimisten. Nachdem das *fait accompli* geschaffen war, erwiesen sich dann alle Bedenken als hinfällig, und mancher Kaufmann in Baden, der gemeint hatte, bei Aufhebung der Zollgrenzen nach der Pfalz oder Württemberg ruiniert zu werden, wurde rasch eines andern belehrt. Man kann daher nicht sagen, daß die Zeiten damals anders waren, denn dafür stehen uns andere Hilfsmittel zur Verfügung, um mit den jetzt gegebenen Verhältnissen fertig zu werden. Außerdem gibt es neuere Beispiele. Die 1921 errichtete Belgisch-Luxemburgische Wirtschaftsunion hat auch zuerst zu Reibungen und schwierigen Auseinandersetzungen geführt, während man sich heute kaum mehr an die ehemaligen Konflikte erinnert.

Will man neue Wege beschreiten, wie es jetzt geschieht, nachdem die sechs Länder den Schumanplan ratifiziert haben, so muß man auch von der neuen Plattform aus denken. Nicht umsonst hat Präsident Monnet in seiner Eröffnungsansprache den überstaatlichen, von den Regierungen der Teilnehmer unabhängigen Charakter der neuen Behörde betont. Nur wenn eine *ira et studio* von dieser Basis des gemeinsamen Marktes aus gedacht und gehandelt wird, kann das Experiment gelingen. Sein Mißlingen würde die Gefahr dauernder wirtschaftlicher Abhängigkeit mit sich bringen.

Die Zahlen sprechen hier eine deutliche Sprache. Die Gegenüberstellung der Kohlenproduktion der Europäischen Gemeinschaft für 1951 zeigt, daß sie sich etwa auf einer Ebene mit der Großbritanniens und der UdSSR hält, während die Vereinigten Staaten mehr als die doppelte Menge aufweisen. Für Rohstahl ist das Verhältnis 37,7 Mill. t für die Europäische Gemeinschaft gegen 27,6 Mill. t für die UdSSR und 95,4 Mill. t für die Vereinigten Staaten. Bei Fertigstahl betrug die Produktion der Europäischen Gemeinschaft 27,2 Mill. t gegen 20,4 in der UdSSR und 24 in den Vereinigten Staaten (1950). Demgegenüber steht eine annähernd gleich große Bevölkerung in den Vereinigten Staaten und der Europäischen Gemeinschaft, während die der UdSSR etwa um ein Drittel höher liegt. Die genannten Produktionsziffern wurden trotz der Behinderung durch die Grenzziehung und trotz der Restriktionen erreicht. Die Steigerung der Produktivität im Rahmen des Schumanplans wird davon abhängen, daß man sich rückhaltlos auf den gemeinsamen Markt einstellt und nicht versucht, mit rückschrittlichen und durch die Entwicklung überholten Überlegungen an das neue Projekt heranzugehen. Nachdem man nun einmal beschlossen hat, auf dem Gebiet der Kohle und des Stahles neue Ideen aufzugreifen, muß man jetzt auch den Mut und die Einbildungskraft aufbringen, ihnen die angemessene Form zu geben und mit dem Optimismus des Willens und dem Pessimismus des

Verstandes an sie heranzutreten.